

127
28. Juli 1942

Herrn

Professor Dr. Hubert Schrade,
Straßburg
Gustav Klotzstr. 9

Hochverehrter Herr Kollege!

Vom Einsatz der Geisteswissenschaften wird Anfang November ds. Js., vermutlich 5.-7.11., in Weimar oder Magdeburg eine Tagung der mittelalterlichen Historiker und Rechtshistoriker veranstaltet werden, die zwei Hauptfragen behandeln soll, und zwar die Rezeption des römischen Rechts und als Gegenstück dazu die Frage der Kontinuität überhaupt, besonders der germanischen Kontinuität. Diese zweite Frage ist meines Erachtens nur dann zu entscheiden, wenn die Vertreter einer ganzen Reihe von Wissenschaftszweigen sich zusammenfinden, vor allem neben allgemeinen Historikern Rechtshistoriker, Philologen usw. Eine besondere Stellung kommt aber zweifellos der Kunstgeschichte zu, da sich in der Kunstüberlieferung die Geisteswelt der Völker vielleicht besser spiegelt als irgendwo sonst.

Wir sind im allgemeinen gewöhnt, nach dem Vorbild Rankes das Mittelalter als die Symbiose zwischen den germanischen und romanischen Völkern zu sehen. Mir schien es wichtiger, den ganzen Vorgang nicht unter dem Gesichtspunkt der Symbiose, sondern unter dem Gesichtspunkt der eigenständig deutschen Entwicklung und insbesondere auch des Kampfes, den das deutsche Volk immer und immer wieder auf allen Gebieten des geistigen Lebens zu seiner eigenen Befreiung gegenüber der römischen Tradition und der romanischen Überschattung geführt hat, zu betrachten.

Ich möchte mir nun erlauben, an Sie mit der Frage heranzutreten, ob Sie als Kunsthistoriker bereit wären, uns einen Vortrag über dieses Thema zu halten, wobei Ihnen die grösste Freiheit in der Behandlung des Themas gelassen werden soll.

Ich möchte aber noch hinzufügen, daß es mir notwendig erschiene, einmal grundsätzlich die Frage der Kontinuität überhaupt zu behandeln, inwieweit Völker durch Übernahme fremder Vorbilder und fremden Geistesgutes in ihrer eigenen Entwicklung